

Der Prediger von Buchenwald

Pfarrer Paul Schneider wäre am 29. August 125 Jahre alt geworden. Am 18. Juli 1939 wurde er im KZ Buchenwald ermordet – mit 41 Jahren. Eine Einordnung von Pfarrer Carsten Heß.

IDEA: Wieso fasziniert Paul Schneider Sie?

Heß: Als Jugendlicher hatte ich etwas über einen Mithäftling von Pfarrer Paul Schneider im Konzentrationslager Buchenwald gehört, das mein Herz berührt hat: Verzweifelt stand dieser Mann mit den anderen Gefangenen auf dem Appellplatz. Er habe nur auf den elektrischen Zaun gestarrt und gedacht: „Dort hineintreten und Schluss machen mit all dem Elend.“ Aber plötzlich tönte es laut und vernehmbar aus der schrecklichen Bunkerzelle von Pfarrer Paul Schneider heraus: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis...“ – Weiter kam Paul Schneider nicht. Die Wärter hatten ihn mit brutalen Schlägen zum Schweigen gebracht. Derjenige, der das berichtete, erzählte weiter, dass dieser Ruf ihm das Leben gerettet hat. Hier habe er erkannt, dass selbst im schlimmsten Grauen Jesus Christus da ist. Am 18. Juli 1939 war Paul Schneider tot. Mit einer Überdosis Strophantin hatte man ihn endgültig zum Schweigen gebracht. Damit war er der „erste Märtyrer der Bekennenden Kirche“ – so hatte es Pfarrer Dietrich Bonhoeffer formuliert, als ihm die Todesnachricht überbracht wurde. Solch ein mutiger Jesus-Nachfolger



Carsten Heß (Evangelischer Kirchenkreis an Lahn und Dill) ist seit 2018 Pfarrer in Hüttenberg, wo auch Paul Schneider von 1926 bis 1934 wirkte.



läßt zusammen mit anderen immer wieder zum genaueren Hinschauen ein – auch auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Was kann man von Paul Schneider heute lernen?

Pfarrer Paul Schneider hat sehr wohl gewusst, dass nicht alle, die mit den braunen Wölfen heulen, Judenmörder und Schwerverbrecher sind. Aber es ist heute wie damals nicht leicht, prophetisch zu „mahnen“ oder auch die vermeintliche „Ruhe“ des Schweigens und Unterlassens im Hinblick auf offensichtlich geschehendes Unrecht zu stören. Denn wir Menschen neigen heute wie damals eher dazu, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, als dass wir Unrecht und Götzendienst klar und vernehmbar beim Namen nennen. Unabhängig von Orten und Zeiten wird es wohl immer das Problem geben, dass die meisten Menschen in der Tendenz mehr Respekt vor dem „Dorfgeist“ (vor der Mehrheitsmeinung) haben als vor dem Heiligen Geist. Paul Schneider hat sich getraut, genau diese Herausforderung beim Namen zu nennen und in

allem Denken, Reden und Handeln Gott allein die Ehre zu geben. Dafür wurde er gejagt, misshandelt und schließlich exekutiert. Einer von Paul Schneiders Lieblingsversen aus der Bibel steht in Apostelgeschichte 5 Vers 29: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Gott mehr gehorchen als den Menschen – das setzt voraus, dass wir uns mit Gottes Wort beschäftigen, dass wir es „reichlich unter uns wohnen“ lassen (Kolosser 3, Vers 16) – und dabei immer wieder ganz neu überlegen, wo Gottes Vorstellungen von einem gelingenden Leben mit menschlichen Irrwegen kollidieren – und wo wir dann eben nicht mit den Wölfen heulen dürfen, sondern Gott gehorchen und dafür auch Nachteile (und vielleicht sogar Verfolgung) auf uns zu nehmen bereit sind. Wer es sich einfach machen will und auf kompromissreiche Zeitgeist-Anpassung setzt, der ist bei Paul Schneider ganz sicher an einer unbequemen, aber weiterführenden Adresse gelandet: Gott mehr gehorchen als den Menschen. Dieser Bibelvers findet sich übrigens auch als Inschrift an der Empore der Hocheheimer Kirche in Hüttenberg, wo Pfarrer Paul Schneider acht Jahre lang gewirkt hat.

Was würden Sie Paul Schneider gerne sagen?

Danke, lieber hochverehrter Amtsbruder, für Deinen unschätzbaren wertvollen Dienst! Du warst so ein mutiger Zeuge des Evangeliums. Gleichzeitig war Dein Herz voller Liebe – für Jesus und für die Menschen, die Du zu ihm führen durftest. Jetzt darfst Du schauen, was Du geglaubt hast – gemeinsam mit denen, die uns im Glauben vorangegangen sind. ●